

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 15 (1925)
Heft: 37

Artikel: Zur Eröffnung der Schweizerischen Landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern am 12. September 1925
Autor: Oser, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 37
XV. Jahrgang
1925

Bern
12. September
1925

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Zur Eröffnung der Schweizerischen Landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern, am 12. September 1925. — Von Ernst Oser.

Nun haben sich die Tore aufgetan.
Der Heimat Reichtum seht ihr ausgebreitet
In hohen Hallen. Waldumkränzt der Plan,
Wo sich das Auge freut, das Herz sich weitet!

Was Morgenleiß im jungen Lenz bestellt,
Da Pflug und Egge ihre Furchen bahnten,
Zum goldnen Kornfeld wuchs es, windgeschwellt,
Zum Erntefegen, einem nie geahnten.

Die Sense sang ihr altes, starkes Lied
Vor Tag und Tau. Der Neuzeit Räder rollten.
Die Pferde dampften. Weit im grünen Ried
Lag dicht die Mahd, wie Arm und Rad es wollten.

Die Schwaden wirbelten. Die Sonne stand
Ueber den Matten, bis das Heu sich türmte.
Abend um Abend barg das ganze Land
Die duft'ge Frucht, die ihre Scheunen stürmte.

Bald wieder schmückten die gebräunte Stur
Und dort das Stoppelfeld zartgrüne Saaten.
Allüberall der Arbeit frische Spur,
Die frohe Kunde von des Landmanns Taten.

Hochan vom Wiesengrunde steigt der Hang
Zur Alp empor, zu Weiden und zu Herden.
Der Hirten Jaudzen und der Glocken Klang
Läßt unser Wandern voll der Freude werden.

Und kehrt im Herbst der Rinder glatte Schar
Zum Tal zurück, gesund in seine Ställe,
Dann zieht des Dorfes stilles: Gott bewahr'!
Wie ein Erfüllen über jede Schwelle.

Voll fließt die Milch, ein überreicher Quell
All' der Gesundheit, in den fernsten Landen.
Für Alt und Jung, für Meister und Gesell
Ist oft aus ihr des Heilens Kraft erstanden.

Der Käse rundet sich, die Butter strotzt.
Goldgelber Honig läßt die Gaumen schmunzeln.
Wer dies genießt — ihr glaubt mir wohl — der troßt
Dem Siechtum und der Sorge bösen Runzeln.

Was noch die Scholle treibt an Frucht und Kraut
Für unsern Alltag, liegt hier reich bemessen.
Dem Landmann Dank, der treu sein Feld bebaut.
Sein Boden läßt das Leben nicht vergessen.

Schwieelig die Säuste und die Arme schwer
Vom Pflügen, Graben und vom Sensehewingen.
Des Bauers Tag ist lang, hart seine Wehr,
Doch seine Heimat läßt ihn viel vollbringen.

Nun tragen ihre süße, schwere Last
Die Bäume schon in allen Schweizergauen.
Bald winkt die Traube ihrem lieben Gast,
In Wein und Most viel helle Augen schauen.

Seht dort des Dorfes muntres Hausgetier!
Das blöckt und grunzt, das meckert und das gackert.
Ein jedes gilt zu Land als Nuß und Zier
Und gute Zucht ist's, die nicht ruht noch rackert.

Doch auch der Technik reiches Wissen baut
Aus Holz und Stahl die Kraft, die wirkt und wuchtet.
Der Landmann weiß: Wer neuem Geist vertraut,
Dem wird die Scholle zwiefach gut befruchtet.

Zur Pforte zieht der Trachten bunter Zug.
Macht hoch die Tore all' den Köstlichkeiten!
Ein Fest der Farben, frei von Tand und Trug,
Ein Spiegel ächter, trauter Heimatzeiten!

Das Volk strömt ein, das Volk der freien Schweiz,
Zu seiner Schau. Viel tausend Augen trinken
Vom schönen Bild, von seinem felt'nen Reiz,
Bis auf den Plan die näch'tgen Schatten sinken.

Dann hebt der Reigen an im Lichterrund,
In alle Herzen rauscht die Freude nieder,
Wenn aus der Jugend frischem, rotem Mund
Ertönen unsres Volkes alte Lieder.

Nun haben sich die Tore aufgetan.
Darüber flammt, rot-weiß, des Kreuzes Zeichen.
Zum Werk des Landes auf dem weiten Plan
Läßt, Brüder, uns vereint die Hände reichen!

Der Knecht.

Von Josef Reinhart.*)

Das war zur Zeit, als die Mähder ihre Mähmaschine
noch auf der Achsel trugen und am Dreifaltigkeitssonntag

mit dem Rastuchbündel in der Hand vor dem roten Turm
zu St. Ursen auf ihren Heuermeister warteten.

*) Aus „Geschichten von der Sommerhalbe“. Verlag A. Francke, Bern.

Jedes Jahr an diesem Sonntag ging unser Vater auf